

Naturkundlicher Wanderführer durch die Stadt Linz - 11. Teil

Viel Grün im Grau. Eine Entdeckungsreise durch die Linzer Innenstadt: von der Altstadt über den Bauernberg bis zu den Parkanlagen im Zentrum

Faszinierende Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur im urbanen Lebensraum bilden den Schwerpunkt dieser Wanderung auf einem Weg, der entlang gewachsener Architektur, lebendiger Geschichte, interessanter Kultur und reichhaltiger Natur führt. Begleiten Sie uns auf dieser vorerst letzten ÖKO-L-Wanderung von der Linzer Altstadt mit ihren zahlreichen

Sehenswürdigkeiten über die wunderschönen historischen Parkanlagen des Bauernbergs bis zu den Grünoasen im Stadtzentrum. Ein spannender Cityspaziergang voller Kontraste aus einem etwas anderen Blickwinkel (Abb.1).



Abb. 1: Wanderung vom Linzer Hauptplatz über die Altstadt und das Domviertel auf den Bauernberg und über die Innenstadt-Parkanlagen zurück. Hauptplatz (1), Innenhof mit Altstadtmauerrest (2), mittelalterliche Reichengasse (3), Landhaus (4), Landhauspark (5), Bischofshof (6), Dompark (7), naturnaher Hangwald an der Roseggerstraße (8), Botanischer Garten (9), Bauernberganlagen (10), Bergschlößl (11), Volksgarten (12), Schillerpark (13).

Obwohl auf den ersten Blick dicht verbaut und lebensfeindlich, finden bei genauerer Betrachtung doch zahlreiche Pflanzen und Tiere geeignete Bedingungen in der Innenstadt vor. Sie bewohnen Parks und Gärten oder erobern Nischen mitten in Gebäudeschluchten und genießen damit gewisse Vorteile im Vergleich zu den Bedingungen in der freien Landschaft: Stadtbewohnern fehlt oft die Konkurrenz und der Feinddruck und sie finden vielfach bessere Nahrungs- und Fortpflanzungsbedingungen vor als in der freien Landschaft. Andererseits müssen sie auch mit den Umweltbedingungen zurechtkommen, die ihnen genauso zusetzen, wie uns Menschen: Lärm, Umweltchemikalien, Stress, Luftverunreinigung, Trockenheit ... All diese Lebensformen leisten aber vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung unserer Umwelt. Pflanzen spenden Sauerstoff, filtern Staub, haben eine günstige Wirkung auf das Klima und begrünen die Betonwüste. Tiere - vor allem Vögel - bringen Wohllaut und Leben in die Starre der steinernen Kunstbauten.

Geschichte hautnah - der Hauptplatz

Den Haustauben und Haussperlingen, die im Stadtzentrum beheimatet sind, steht seit über 700 Jahren ein riesiger Begegnungs- und Futterplatz zur Verfügung: **der Hauptplatz (1)**. Man

legte ihn 1260 an und umgab ihn mit einer starken Mauer, die ihren Ausgang beim Schloss nahm. An Promenade und Graben verlaufend, umgab sie den Standort des jetzigen Pfarrplatzes, setzte sich über die Zollamtsstraße fort und kehrte der Donau entlang zum Sitz der Herrscher zurück.

Mit seinen Abmessungen 219 x 60 m gehört er zu den größten mittelalterlichen Plätzen nördlich der Alpen. Auf dieser riesigen Bühne fanden nicht nur Jahrmärkte und wöchentliche Lebensmittelmärkte statt. Bei der Hochzeit Erzherzog Ferdinands mit Anna von Ungarn im Jahr 1521 veranstaltete man hier ein großes Turnier. Genau dort, wo nun die Dreifaltigkeitssäule emporragt, verloren 1627 aufständische protestantische Bauern, die es gewagt hatten, einen Krieg gegen die katholischen Machthaber anzuzetteln, am Galgen ihr Leben. Die 20 m hohe, „Engel sprühende“, sich mit barocker Formenfreude himmelwärts emporwindende „**Dreifaltigkeitssäule**“ (Abb. 2) wurde 1723 vollendet. Aus weißem Marmor geschaffen, drückt sie die Dankbarkeit der Bevölkerung für die Er-

rettung aus Kriegsgefahr, vor Feuer und Pest aus.

Kaufleute waren darauf erpicht, ihre Geschäfte und Magazine um den Hauptplatz, der den Mittelpunkt des städtischen Handels darstellte, zu errichten. Nachdem Brände die ersten Häuser, die aus Holz gebaut waren, zerstörten, ersetzte man sie durch Gebäude aus Stein. Noch heute besitzen viele der Bauwerke einen gotischen Kern. Charakteristischerweise sind die Fassaden hoch und schmal; je breiter sie nämlich waren, desto teurer kamen sie. Die Steuer bemaß sich nämlich damals nach der Breite der Fassade. Das erste Geschoss wurde vorgezogen, um einen so genannten „Breiterker“ zu bilden. Erstaunlich sind die Gebäudetiefen, die oft 50-90 m weit nach hinten führen. Im Hinterhaus waren die Magazine der Handelsleute, Quartiere der Dienboten und Stallungen der Zugtiere untergebracht. Sind die Häuser des Hauptplatzes in ihren Kernbereichen gotisch, so präsentieren sie Fassaden aus jüngeren Epochen; manche davon sind barock, andere klassizistisch. Ihre damaligen Besitzer legten Wert auf ein modernes Image, scheuten

sich aber vor den Kosten eines vollständigen Umbaus. So wurde nur die Fassade erneuert. Ein gutes Beispiel bietet Haus Hauptplatz Nr. 21, stammen doch die verschnörkelten Barockornamente über den Fenstern aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Die Elefantendarstellung in seiner Stukkatur erinnert an den für damalige Zeiten sensationellen Auftritt eines Dickhäuters in Linz, der im Jahr 1552 stattfand. Haus Nr. 13 zeigt dagegen eine klassische Ausschmückung mit Pilastern auf toskanischen Sockeln in Reliefform. Irgendwie erinnert es an einen griechischen Tempel.

Einen ausgezeichneten Eindruck, wie die Hauptplatzhäuser aufgebaut sind, liefert der **Durchgang des Restaurants „El Greco“ (2)**, Hauptplatz 15-16. Auf halber Strecke zweigt ein lauschiger Renaissancehof rechts ab, wo Gäste beim Genuss exotischer Speisen von sonnendurchfluteten Mittelmeerinseln träumen können. Am Ende der Passage stoßen wir auf Reste der ältesten Stadtmauer (Abb. 3), welche das frühmittelalterliche Linz rund um den Alten Markt umgab. Den angrenzenden, leider abgezäun-



Abb. 2: Die in der Barockzeit von den Linzer Bürgern erbaute Dreifaltigkeitssäule ist heute das Wahrzeichen des Hauptplatzes. Von Zierblumenrabatten eingefasst, ist sie auch Rast- und Nistplatz für die Stadtauben. Rechts im Hintergrund das Alte Rathaus. Foto: W. Bejvl



Abb. 3: Dieser Rest der frühmittelalterlichen Stadtmauer verbirgt sich in einem Hinterhof des Hauses Hauptplatz 15-16. Der mit Bäumen und Efeu bewachsene Hof ist eine kleine Grünoase inmitten des dicht verbauten Altstadtkerns. Foto: G. Laister

ten Hof umrankt Efeu und hüllt eine Birke und Hollunderbüsche in eine grüne Decke. So entstand ein Mini-Dickicht im Herzen der Landeshauptstadt. Das üppige Pflanzenwachstum leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Lokalklimas und bringt Leben in den urbanen Ballungsraum. Selbst Waldvögel wie Buchfink und Kleiber können hier angetroffen werden!

Von „fliegenden Ratten“ und anderem Getier

Etliche der rund 8000 **Haustauben**, die die Landeshauptstadt bevölkern, geben sich regelmäßig auf dem Hauptplatz ein Stelldichein. Erstaunlich ist ihre Fähigkeit, sich zu vermehren. In Einehe lebend sind zwar ihre Familien mit nur zwei Kücken nicht besonders groß; diese Vögel können aber fünf- bis sechsmal im Jahr Eier legen. Sogar Winterbruten sind keine Seltenheit. Da ihre Lebenserwartung bis zu zehn Jahre beträgt, ergibt dies etwa 100 Nachkommen pro Paar. Die beste Strategie, ihre Population im Zaum zu halten, besteht darin, sie nicht zu füttern. Eine Taube kann täglich mühelos 40 km fliegen und bleibt dadurch fit und gesund. Neben der günstigen Nahrungsbasis ist das hohe Nistplatzangebot Hauptursache für die hohe Taubendichte. Haustauben nisten häufig in Gebäudenischen - und diese gibt es in der Stadt zuhauf! Gewissermaßen ähneln ihre Behausungen jenen ihrer Urahnen, den wilden Felsentauben, die in Felsnischen und -höhlen ihre Brut großziehen. Sie bewohnen die Mittelmeerländer, Schottland wie auch Irland und sind äußerlich kaum von manchen Haustauben zu unterscheiden. Beide besitzen ähnliche gurrende „Singstimmen“. Um das „Taubenproblem“ in den Griff zu bekommen, wird von der Stadt Linz seit einigen Jahren die „Taubenpille“ ausgebracht. Sie verhindert die ausufernde Vermehrung der Tiere.

Wer im Freien auf dem Hauptplatz speisen will, muss sich gelegentlich gegen zudringliche Nahrungskonkurrenten zur Wehr setzen. Die frechen heimischen **Haussperlinge** (Abb. 4) wagen es, den Restaurantgästen, die sich trotz Drohgebärden als ungefährlich entpuppen, das Futter direkt vor der Nase wegzuschnappen. Trotz ihrer Unverfrorenheit und enormen Anpassungsfähigkeit sind

die Bestände mancherorts im Rückgang begriffen. Dafür sind verschiedene Ursachen Ausschlag gebend:

* Im Zuge der Häusersanierung gehen ihnen Nistplätze in Mauerspalteln und Nischen verloren.

* Moderne Erntemaschinen lassen ihnen wenig Getreide übrig.

* In den exotischen Holzgewächsen, die Gartenbesitzer und Parkgestalter so sehr schätzen, gedeihen nicht die Insekten, die ihre Kücken bevorzugen.

* Schließlich beeinträchtigen Pestizide ihre Vitalität und Fruchtbarkeit. Im Stadtzentrum fehlen ihnen oft die dichten, niedrigen Büsche, wohin sie sich bei Gefahr zurückziehen können und auch Katzen tragen das ihre dazu bei. Viele Stubentiger haben sich auf Singvogelfang spezialisiert.

Ausgehend von seiner Urheimat in Europa und Asien hat der Haussperling beinahe die ganze Welt erobert. In Colorado (USA) trifft man ihn noch auf einer Höhe von 3.200 m an. Wie seine „Kollegin“, die Haustaube, ist er ein begabter Vermehrungskünstler. Sein „Berufsgeheimnis“, wenn auch nicht sehr raffiniert, ist dennoch äußerst wirkungsvoll: drei Bruten im Jahr mit je 5-8 Eiern.

Vielleicht nehmen wir auf dem Hauptplatz im Hochsommer öfter das durchdringende Sirren der **Mauersegler** über uns wahr. Manche halten sie für Schwalben. Sie sind jedoch

mehr mit den Kolibris verwandt. Mauersegler verbringen einen Großteil ihres Lebens im Flug und vermeiden es, auf dem Boden zu landen: Wegen ihrer kurzen Beine hätten sie nämlich von dort aus erhebliche Startschwierigkeiten. Festen Boden berühren sie nur zum Brüten: In Mauerlöchern und Nischen im Dachbereich hoher Gebäude legen sie 2-3 Eier. Anders als andere „Nesthocker“ sind sie nach der Nestlingszeit voll flugfähig.

Auch der **Turmfalke** erscheint regelmäßig über dem Hauptplatz. Auch er brütet in Fenster- und Dachnischen hoher Gebäude und Türme, fliegt aber fast immer hinaus in die umliegende Kulturlandschaft, wo er sich als geschickter Mausjäger betätigt. Also keine Angst: Auf die Schnitzel der Restaurantbesucher, die im Freien dinieren, hat er es nicht abgesehen!

Über das „Bermuda-Dreieck“ durch die Altstadt

Wir biegen in die Hofgasse an der Westseite des Hauptplatzes ein. An lauen Sommerabenden ist hier der sprichwörtliche „Bär los“: Zahlreiche Bars und Lokale ziehen Nachtschwärmer in großer Zahl an. Auch tagsüber gibt es so manches zu entdecken. Zum Beispiel kann man an der Ecke zur Hahnengasse eine **Madonnenstatue** im ersten Stock bewundern. Zur Zeit der Gegenreformation am Beginn des 17. Jahrhunderts dienten solche Plastiken als Treuebeweis zum Katholizismus.



Abb. 4: Der Haussperling, anpassungsfähiger Alltagsvogel, der auch im Stadtzentrum häufig zu sehen ist. Mancherorts gehen aber die Bestände zurück. Die Ursachen hängen u.a. mit Nistplatzverlust, Pestiziden und Nahrungsmangel zusammen. Foto: J. Limberger



Abb. 5: Die kleinste Gasse von Linz, die winzige „Reichengasse“, begehbar über einen unscheinbaren Eingang zwischen den Häusern Hofberg 6 und 8, war im Mittelalter der Abwassergraben des Schlosses.
Foto: W. Bejvl



Abb. 6: Im doppeltürmigen Kremsmünsterer Stiftshaus starb der Legende nach Kaiser Friedrich III. Daneben, das gotische „Waaghaus“ ist heute eine Markthalle. Diese Häuser befinden sich am Alten Markt, der im frühmittelalterlichen Linz wichtigster Markt- und Versammlungsplatz war.
Foto: W. Bejvl

Rechts in die Straße „Hofberg“ marschierend, die zur Donau hinunter führt, erreichen wir die Badgasse (rechter Hand), wo einst „Bader“ (Volksheiler) ihrem Gewerbe nachgingen. Die Bürger konnten sich hier nicht nur von kleinen Wehwehchen befreien lassen, sondern fanden auch Möglichkeiten der Körperpflege. Badezimmer gab es nämlich in den gewöhnlichen Häusern damals noch nicht. Gegenüber der Badgasse zwischen den Häusern Nummer 6 und 8 gibt es einen unscheinbaren Hauseingang. Dahinter befindet sich die kleinste und engste Gasse von Linz, die so genannte „**Reichengasse**“ (3 - Abb. 5). Im Mittelalter führte hier der Abwasserkanal vom Schloss zur Donau hinunter. Heute noch präsentiert sie das Aussehen eines mittelalterlichen Durchgangs.

Nun kehren wir um und gehen am Haus Hofberg Nr. 10, der einstigen **Hofapotheke**, vorbei. Der kleine Platz davor war der so genannte „Haarmarkt“, wo die Mühlviertler Bauern Flachs, Wolle und entsprechende Produkte verkauften. Auf der anderen Seite der Hofgasse liegt das Eckhaus Altstadt 2 - das **Losenstein-**

er Freihaus. Der Name Freihaus besagt, dass sein (adeliger) Besitzer von Steuerzahlung und einigen Bürgerpflichten befreit war, zum Beispiel von der Einquartierung der Soldaten im Winter. Der Markuslöwe aus Marmor soll auf Handelsbeziehungen mit der Stadt Venedig hinweisen.

Im doppeltürmigen **Kremsmünsterer Stiftshaus** (Altstadt Nr. 10 - Abb. 6) logierten der Abt und Stiftsangehörige, die Aufgaben in der Stadt erledigen mussten. Hier soll der Legende nach Kaiser Friedrich III. 1493 gestorben sein. Er wählte Linz als Residenz, nachdem die Ungarn Wien und Niederösterreich erobert hatten. Die Hauswände des Hofes - heute als Gastgarten genutzt - sind mit der selbstbrankenden Sorte des Wilden Weins namens „Veitchi“ bewachsen. Neben dem Stiftshaus befindet sich das im gotischen Stil erbaute „**Waaghaus**“, in dem die Waagen der Markthändler geeicht wurden.

Der Platz vor dem Stiftshaus wird als „Alter Markt“ bezeichnet. Er diente im frühmittelalterlichen Linz als wichtiger Markt- und Versammlungsplatz.

Wir folgen nun der Straße mit dem Namen „Altstadt“ Richtung Landhaus. Im frühbarocken **Starhemberger Freihaus** (Nr. 17) komponierte Wolfgang Amadeus **Mozart** die Linzer Symphonie während seines Aufenthalts als Gast des Grafen Thuns. Drückt der Besucher auf einen Knopf im Zugang zum Hof, ertönt der Beginn des erhabenen Werkes. Trotz musikalischer Berausung sollten wir es nicht versäumen, einen Blick auf den dreistöckigen Arkadenhof aus dem 17. Jahrhundert zu werfen (Abb. 7).

Wir sind jetzt an der Kreuzung zur Klosterstraße angelangt. Links auf der anderen Straßenseite befindet sich die 1236 gegründete **Minoritenkirche**, die sich seit 1751 im Rokokostil präsentiert. Sie birgt Gemälde von Bartolomeo Altomonte und Kremser Schmidt. Die Minoriten, die in den Bereichen Seelsorge, Wissenschaft und Bildung aktiv waren, errichteten ihre Gebetshäuser immer außerhalb der Stadtmauern.

Rechts neben dem Landhaus sorgt ein Polizeirevier für Sicherheit. In den Jahren 1612 bis 1626, als das



Abb. 7: Im Hof des Starhemberger Freihauses („Mozarthaus“) befinden sich wunderschöne Renaissance-Arkadengänge.

Fotos (Abb. 7 und 8): W. Bejvl



Abb. 8: Das Nordportal des Landhauses gehört zu den schönsten Renaissance-Portalen Österreichs. Rechts davon die ehemalige Landschaftsschule, in der Johannes Kepler als Lehrer tätig war. Der markante Landhausturm trägt auf allen vier Seiten eine Sonnenuhr.

Gebäude eine „Landschaftsschule“ (eine Art Verwaltungsakademie des Landes) beherbergte, war dort der berühmte Astronom und Mathematiker **Johannes Kepler** als Lehrer tätig.

Unser Hauptaugenmerk gilt allerdings dem **Landhaus** (4 - Abb. 8), das direkt vor uns liegt. In den Jahren 1564 bis 1571 errichtet, diente es als Repräsentationsbau der evangelischen Landstände, also als entgegengesetzter Machtpol zum kaiserlich-katholischen Schloss. Der Turm wurde gleichzeitig mit dem Landhaus errichtet und 1568 fertiggestellt. Ein Jahr nach dem Brand von 1800 erhielt er seine heutige Barockgestalt mit dem Zwiebelhelm. Eine Besonderheit des Turms: An allen vier Seiten prangt eine Sonnenuhr! Durch das 1570 fertig gestellte **Eingangsportal aus rotem Salzburger Marmor** - eines der schönsten Renaissanceportale in Österreich - erreichen wir das Innere des Bauwerks. Rechts zweigt ein beachtlicher, blumengeschmückter **Renaissance-Arkadenhof**, in dem im Sommer Konzerte stattfinden, vom Durchgang ab. Der achteckige Planetenbrunnen wurde 1582 geschaffen.

Unseren Weg fortsetzend, gelangen wir zum Südausgang des Landhaus-

ses, der erst 1663 geöffnet wurde. Der anschließende **Landhauspark** (5 - Abb. 9) stellt die erste öffentliche Grünanlage der Stadt Linz dar. Sie entstand 1772, als man den Stadtwall und den Zwinger mit Maulbeerbäumen bepflanzte und Wege anlegte. Nach dem Stadtbrand von 1800 schleifte man die Befestigungsmauer, füllte den Graben auf und gestaltete die „Promenade“. Im heutigen Park bewundern wir exotische wie auch einheimische Holzgewächse. Zu den alten Winterlinden, Eichen und Ahornbäumen gesellen sich Rosskastanien und großblättrige, ursprünglich

aus China stammende Blauglockenbäume, die beidseitig zur Landhauszufahrt stehen. Hier finden mehrere Vogelarten wie Amsel, Meise und Buchfink einen akzeptablen Lebensraum.

Durch das Domviertel hinauf zum Bauernberg

In gerader Linie überqueren wir den Park sowie die Promenade und setzen unseren Weg in die Herrenstraße fort. Natur kommt hier nur in kümmerlichen Erscheinungsformen vor: Pflanz-

Abb. 9: Der Landhauspark an der Promenade ist die am zentralsten gelegene Erholungsfläche. Mit ihrem alten Baumbestand trägt sie wesentlich zur Verbesserung des Innenstadtklimas bei. Foto: G. Laister





Abb. 10: Der Bischofshof besitzt einen kleinen Barockgarten mit Blumen- und Gemüsebeeten, Buchsbaumhecken, Obstbäumen, Skulpturen und einer hölzernen Gartenlaube. Eine grüne Oase mitten in der Stadt, die leider nicht öffentlich zugänglich ist.

Foto: G. Laister



Abb. 11: Der kleine Park beim Neuen Dom beherbergt neben zahlreichen alten Bäumen einen Zierteich mit Goldfischen, Blumenbeete, gepflegte Wege und Ruhebänke - an heißen Sommertagen ein beliebter Ort zum Entspannen und Ausruhen.

Foto: W. Bejvl

tröge und Zierblumenkästen am Straßenrand führen ein karges Dasein. Die Architektur dagegen erreicht hier eine Hochblüte. Im Auftrag des Stiftes Kremsmünster errichtete Jakob Prandtauer (der Erbauer von Melk) einen barocken Repräsentationsbau in den Jahren 1720 bis 1726. Im Umriss präsentiert sich dieser **Bischofshof (6)** in Form eines oberösterreichischen Vierkanthofs. 1784 wurde er zum Sitz des damals gegründeten Bistums von Linz. In seinem Inneren birgt er ein grünes Geheimnis - einen herrlichen barocken Privatgarten mit Eiben, Buchsbaumhecken, Magnolienbäumen und einigen Skulpturen (Abb. 10). Leider ist er nicht öffentlich zugänglich.

Weiter auf der Herrenstraße passieren wir das barocke **Palais Zeppenfeld** (früher Garstener Stiftshaus) an der Ecke Baumbachstraße und gelangen schließlich zum 1924 geweihten **Neuen Dom**. Dieses neugotische Bauwerk, der größte Kirchenbau Österreichs, sollte ursprünglich höher als der Wiener Stephansdom werden. Die Verantwortlichen ließen allerdings die Verwirklichung dieser Pläne nicht zu. Im sehr ansprechend gestalteten **Dompark (7 - Abb. 11)** gedeihen Linden, Weißdornbüsche und alte Eiben. Das harte, elastische Holz der Eibe war einst zur Herstellung von Armbrüsten, Bögen und Radnaben so begehrt, dass nur mehr wenige dieser Nadelbäume an ursprünglichen Standorten gedeihen. Heute finden wir sie meistens nur in Parks und Gärten. Bei den Goldfischen im Teich handelt es sich dagegen um wahrhaftige Exoten, die seit über tausend Jahren in China

gezüchtet werden. Seit Ende des 16. Jahrhunderts gibt es sie auch als Zierfische in Europa. Der Giebel, eine Karpfenart, gilt als der Stammvater des Goldfisches. Auf der Südostseite des Doms finden wir alte Obstbäume, darunter auch Quitten. Im Rasen sprießen Licht liebende Blumen und zwar nur Arten, die häufiges Mähen vertragen (in der Fachsprache werden sie als „Vielschnittzeiger“ bezeichnet). So kann zum Beispiel der Rasenmäher die Blüten und die meisten Blätter des Weißklee immer wieder kappen, ohne die für das Wachstum wichtigsten Teile der Pflanze, die am Boden kriechenden Ausläufer, zu schädigen. Der Löwenzahn trotz den scharfen Klingen mit seinen tief sitzenden Knospen im Zentrum der Rosette. Auch Gänseblümchen können sich nach der Mahd von unten her leicht regenerieren und sind außerdem sehr Licht liebend. In den Ritzen der Dommauern finden wir den hübschen Gelben Lerchensporn, der fast das ganze Jahr über blüht.

Unmittelbar nach dem Dom biegen wir rechts in die Stifterstraße ein, überqueren die stark befahrene Hopfengasse und folgen der Roseggerstraße, die sich durch den nördlichen Teil der Parkanlage auf dem Bauernberg empor schlängelt. Auf diese wollen wir etwas später ausführlicher eingehen. Den Untergrund der dicht **bewaldeten steilen Hangflanken (8)** bilden Sandablagerungen des Ur-Ozeans, der in der Epoche vor 27-17 Millionen Jahren erhebliche Teile des Stadtgebietes bedeckte. In diese sehr standfesten, hart gepackten **Linzner Sande** wurden Stollen gegraben, wo Wein

gelagert und Champignons gezüchtet wurden. Während des letzten Krieges dienten einige als Luftschutzkeller. Das Linzer Stollensystem ist übrigens 14 Kilometer lang! Die tiefste Schicht entstammt der Böhmisches Masse aus kristallinem Urgestein. An den steilen Hangflanken stockt ein relativ **naturnaher Wald**, der sich aus Buchen, Berg-, Spitz- und Feldahorn, Eiben, Eichen und Robinien zusammensetzt. Einzig die Robinie (Abb. 12) ist nicht heimisch: Sie stammt aus Nord-



Abb. 12: Die aus Nordamerika stammende Robinie (im Volksmund auch als „Akazie“ bezeichnet) ist an den gefiederten Blättern und den bedornen Zweigen erkenntlich. Als Schmetterlingsblütler ist sie in der Lage, Luftstickstoff im Boden zu binden, was zu Überdüngung und Verdrängung der bodenständigen Vegetation führen kann.

Foto: NaSt-Archiv



Abb. 13: An der besonnten Stammbasis von Bäumen halten sich manchmal Feuerwanzen in großer Zahl auf. Sie leben von Pflanzensäften oder toten Insekten, die sie aussaugen. Im Bild noch flugunfähige Larven mit Stummelflügeln. Foto: G. Laister



Abb. 14: Der Botanische Garten der Stadt Linz gehört zu den schönsten Schaugärten Österreichs. Ein Besuch dieses grünen Juwels sollte zum Pflichtprogramm jedes Linz-Besuchs gehören - und das zu jeder Jahreszeit! Foto: G. Laister

amerika, gehört zu den Schmetterlingsblütlern und kann aufgrund ihrer Fähigkeit, Luftstickstoff im Boden zu binden, Probleme wegen Nährstoffanreicherung hervorrufen. In Ostösterreich, wo der Baum aufgrund des wärmeren Klimas leicht verwildert, führt dies zu einer dramatischen Verdrängung der bodenständigen Flaumeichenwälder.

Wir folgen der Roseggerstraße und erreichen schließlich ein ansehnliches Villenviertel mit großen Gärten und prächtigem Altbaumbestand. Entlang der Roseggerstraße hat man viele **Silberlinden** gepflanzt. Diese Art aus dem Kaukasus, die sich durch eine weiß behaarte Blattunterseite von den einheimischen Lindenspezies unterscheidet, ist für städtische Wuchsbedingungen gut geeignet. Sie verträgt sowohl Bodenverdichtung als auch Streusalz sehr gut. Wie alle Linden blüht sie im Hochsommer und zieht viele Hummeln und andere Hautflügler an. Allerdings verköstigt sie ihre sechsbeinigen Besucher nur sehr dürftig: Die von den Blüten abgegebene Zuckerart „Mannose“ ist sehr energiearm und führt zu einem regelrechten Verhungern der Tiere „bei gedecktem Tisch“; im Hochsommer findet man deren Leichen unter den Bäumen häufig. Noch vor wenigen Jahren war man der Meinung, die Bäume wären giftig. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass dem nicht so ist.

In der warmen Jahreszeit treten an der Stammbasis der Linden manchmal schwarze **Feuerwanzen** (Abb. 13) in Massen auf. Diese geselligen Pflanzensaftsauger müssen sich nicht vor Feinden verstecken, weil sie abscheulich schmecken. Ihre

bunten Signalfarben warnen Insektenvertilger, sie in Ruhe zu lassen.

Die **Privatvilla Seiler** (Roseggerstraße 2) präsentiert einen historischen Garten, der in den Jahren 1927-1929 entstanden ist. Hainbuchenhecken begrenzen die dortigen Rasenflächen, an deren Rändern Eiben, Magnolien und Blutbuchen ihre Pracht entfalten.

Schließlich gelangen wir zum **Botanischen Garten der Stadt Linz** (9 - Abb. 14), einem wahren Juwel der Naherholung in der Stadt Linz und einem Höhepunkt unserer Wanderung. Mit seinen 4,25 ha zählt er sicherlich zu den schönsten Schaugärten Österreichs. Mehr als 10 000 Pflanzenarten werden in verschiedenen thematischen und geografischen Schwerpunkten dem Naturliebhaber präsentiert: vom Rosarium über das Alpinum, den Rhododendrenhang, den Heidegarten und Farngrund, bis hin zu den Staudenbeeten, Seerosenteichen und der Vielfalt der Nutz-, Heil- und Giftpflanzen. Überaus gut gelungen ist das harmonische Nebeneinander von naturnahen Bereichen mit heimischen Pflanzen und den gärtnerisch gepflegten und gestalteten Teilen. In den Gewächshäusern kann man im Winter Wärme tanken und die zahlreichen Orchideen, Bromelien, Kakteen und sonstigen tropischen Pflanzen bestaunen. Kommen Sie unbedingt im Jänner und Februar zur Hauptblütezeit der Orchideen hin! Da bietet sich ein spektakuläres Farben- und Formenfest, das Sie faszinieren wird. Das ganze Jahr über locken Spezialausstellungen, Vorträge, Konzerte und das „Café Orchidee“ die Besucher

an. Leider reicht der hier verfügbare Platz nicht aus, um alle Besonderheiten dieser 1952 eröffneten Anlage zu schildern. Wahrscheinlich schon ab Jänner 2005 befindet sich die **Naturkundliche Station** im Botanischen Garten und setzt dort ihre Arbeit für die Linzer Stadtnatur fort.

Nach diesem Besuch des Botanischen Gartens biegen wir scharf links in die Straße „Auf der Gugl“ ein und setzen den Weg geradeaus in die Bernardisstraße fort. So erreichen wir den historischen Teil der „**Bauernberganlage**“ (10 - Abb. 15). Auch dieser Park zählt zu den grünen Highlights der Stadt: Er gilt als einer der am besten erhaltenen Jugendstilparks Österreichs, scheint im Inventar der historischen Gärten Österreichs auf und steht seit kurzem unter Denkmalschutz. Der prächtige Altbaumbestand, die harmonische Gestaltung der Wege, Wiesen und Zieranlagen sowie das Vorhandensein von Liege-, Spielwiesen und einem attraktiven Spielplatz bieten den Stadtmenschen viele Möglichkeiten der Naherholung vor der Haustür. Eine Besonderheit stellt der runde oberitalienische **Aphroditentempel im ionischen Stil** aus dem 18. Jahrhundert dar. Der Großindustrielle Ludwig Hatschek erwarb ihn im Jahr 1913. Er schuf den Kernbereich des Parks mit seinen Aussichtsplateaus, Balustraden, Brunnen, Wasserbecken sowie seinem Skulpturenschmuck in den Jahren 1905 bis 1911 und schenkte 1910 den größten Teil davon der Stadt Linz. Die Gestaltung der Hänge ist sorgfältig durchdacht, sodass man auch wundervolle Ausblicke über die Stadtlandschaft genießen kann.



Abb. 15: Die Bauernberganlage steht unter Denkmalschutz, weil sie zu den am besten erhaltenen Jugendstilparks Österreichs gehört. Die großflächige Anlage besticht durch ihre harmonische Gestaltung mit Zieranteil, Liege- und Spielwiesen, extensiv gepflegten Teilen und altem Baumbestand - ein Paradies der Naherholung. Foto: W. Bejvl



Abb. 16: Von wunderschönem alten Baumbestand - im Bild Buchen mit ihrer silbergrauen Borke - ist der Park des Bergschlößls geprägt. Foto: G. Laister

Auf der Bernardisstraße abwärts gehend wenden wir uns bei einer Weggabelung nach rechts und betreten durch ein schmiedeeisernes Jugendstiltor den **Garten der Landwirtschaftskammer** (im Sommer bis 20 Uhr geöffnet, im Winter bis 17 Uhr). Hier befand sich früher die Hatschek-Villa, die um die Jahrhundertwende errichtet, im Krieg schwer beschädigt und 1972 abgerissen wurde. Wir bewundern hier die neobarocke Gartenanlage mit ihren Skulpturen und Kopien antiker Statuen. Auf dem Platz der Villa befindet sich jetzt der moderne Zweckbau der Landwirtschaftskammer.

Wir verlassen das Parkgelände und biegen links in die Bergschlößlgasse ein. Nach ca. 200 Metern gelangen wir in die **Parkanlage mit dem 1718**

erbauten, hochbarocken Bergschlößl (11 - Abb. 16, 17), das über 50 Jahre lang als Sommerresidenz des Präsidenten der Landstände diente. Jetzt beherbergt es die Linzer Management-Akademie (LIMAK). Vom ursprünglichen Ziergarten blieben wenige Reste, zum Beispiel die mit Vasen, Engeln und der Figur der Ceres geschmückte Toranlage. Immerhin können wir dort einen über 100 Jahre alten Gehölzbestand näher begutachten: Prächtige Exemplare von Tulpenbaum, Buchsbaum, Hängehainbuche, Platane, Rotem Spitzahorn, Weißbuntem Bergahorn, Weymouthskiefer, Eibe usw. befinden sich darin. Es handelt sich meistens um ornamentale Bäume: entweder gezüchtete Varietäten oder eingeführte Arten. Der Tulpenbaum stammt beispielsweise aus Nordamerika und erfreut

im Herbst das Auge mit seinem gelben Blätterschmuck. Auch der Bergschlößlpark gehört zu den historischen Gärten Österreichs.

Grüne Lungen in der Innenstadt - Parkanlagen im Zentrum

Die ruhig gelegene Parkanlage lädt zum Verweilen ein, wir gehen jedoch weiter und wählen einen abwärts führenden Weg gegenüber der Vorderseite des Bergschlößls. Über eine Treppe, die am Rand eines Wiesenhangs verläuft, gelangen wir in die Waldeggstraße. Auf dieser Wiese blüht im Frühling in Massen die Hohe Schlüsselblume. Wir überqueren an der Kreuzung die stark befahrene Waldeggstraße und gehen Richtung Hauptbahnhof, den wir rechter Hand sehen. Davor befindet sich der



Abb. 17: Das 1718 erbaute barocke Bergschlößl war Residenz des Präsidenten der Landstände (Vorläufer der Landesregierung) und beherbergt heute die Linzer Management-Akademie.

Foto: G. Laister



Abb. 18: Der 1829 angelegte Volksgarten gehört nicht nur zu den bedeutendsten Naherholungsinselfen im Innenstadtbereich, sondern erfüllt als Frischluftzelle und Lebensraum für Tiere auch wichtige ökologische Funktionen. Foto: G. Laister



Abb. 19: Im Schillerpark an der Landstraße laden Bänke und Wiesen zum Verweilen ein. Im Schatten der Bäume sitzen, das Plätschern des Brunnenwassers hören und die Natur in der Stadt genießen - so lässt es sich leben!
Foto: W. Bejvl



Abb. 20: Kleine Malve (links) und Mäuseegerste (rechts), zwei zierliche Wildpflanzen, die auch auf intensiv gepflegten Parkrasen im Zentrum vorkommen können.
Foto W. Bejvl

Bahnhofpark, der im Zuge des Bahnhofneubaus leider ziemlich stark beschnitten wurde.

Wir gehen entlang der Kärntnerstraße in gerader Linie zum **Volksgarten (12 - Abb. 18)**. Ein Kaffeehausbesitzer ließ diese Grünanlage aus Ackerflächen gestalten und 1829 als Areal für das Linzer Volksfest öffnen. Damit ist der Volksgarten ein frühes Beispiel eines für die Bevölkerung errichteten Parks. Zu den bemerkenswerten Gehölzen zählen hier die Kaukasische Flügelnuss, der Buchsbaum, die Rosskastanie, die Baumhaselnuss, der Trompetenbaum, die Hängehainbuche, der Fächerahorn, die Blutbuche, die Schwarznuss, der Ginkgobaum und schließlich Eibe und Riesenlebensbaum. Eine am Mittelweg stehende **Platane** ist als Naturdenkmal aus-

gewiesen. Auch die Kunstdenkmäler (z. B. das Stelzhamerdenkmal), die im Park verteilt sind, sollten wir nicht außer Acht lassen.

Wir überqueren diagonal den Park und setzen unseren Weg über die Landstraße geradeaus bis zum **Schillerpark (13 - Abb. 19)** fort. Er stellt eine weitere Grünoase in der dicht bebauten Stadtmitte dar und beherbergt wertvolle Baumbestände. Erstmals 1824 angelegt, erwarb die Stadt Linz diese Erholungsfläche im Jahr 1909.

Grünareale inmitten der Stadt leisten einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung des Lokalklimas. Da sie sich im Sommer weniger stark erwärmen als bebaute Stadtzonen, ergibt sich ein Temperaturunterschied von 2-3 Grad Celsius. Als

Folgewirkung strömt Luft in die bebauten, versiegelten Bereiche, was zu einer spürbaren Verbesserung des Kleinklimas führt. Durch diesen Zirkulationseffekt wird außerdem die Luft von Feinstpartikeln gereinigt. Ein ausgewachsener Baum kann damit 2-3 Kilogramm Staub aus der Luft kämmen! Baumbestandene Grünflächen sind also nicht nur schön und wichtig für die Naherholung, sondern leisten auch große Beiträge für die Verbesserung der Umweltqualität.

Neben den Bäumen werden die Parks natürlich von Gärtnern gepflegt und gestaltet. Bunte Blumenbeete gehören einfach dazu und sind eine Wohltat für das Auge. Natürlich wachsende Wildpflanzen findet man klarerweise nur wenige, trotzdem sind sie bei näherer Betrachtung vorhanden



Abb. 21: Die Landstraße, betriebsames Geschäftszentrum und Fußgängerzone, bringt uns zurück zum Ausgangspunkt unserer Wanderung.
Foto: W. Bejvl



Abb. 22: Das Autorenduo Stephen SOKOLOFF (links) und Friedrich SCHWARZ hofft, dass dieser Wanderführer ihr Interesse, die Linzer „Stadtnatur“ hautnah zu erleben, geweckt hat.
Foto: G. Laister

(Abb. 20): Auf lückigen Erdflächen kommt beispielsweise die **Mäusegerste** vor, eine typische Stadtpflanze. Die **Kleine Malve**, ein bodendeckendes Gewächs mit beinahe runden Blättern, wartet mit hübschen, weißen bis rosafarbenen Blüten auf. Ihre Kronblätter messen höchstens 1,5 Zentimeter.

Nur mehr eine kurze Wegstrecke trennt uns vom Ausgangspunkt der Wanderung: Wir folgen der Landstra-

ße mit ihren vielen Geschäften und Lokalen (Abb. 21), überqueren den Taubenmarkt und den Graben und betreten über die Schmidtorstraße, wo sich früher das Stadttor befand, wieder den mittelalterlichen Stadtkern mit dem Hauptplatz als Zentrum.

Es gibt sie nun doch, die natürlichen Schätze mitten im Asphaltschungel! Wie wäre es also, den nächsten Urlaub im „Naturparadies Linz“ zu verbringen? Wir haben versucht, Ihnen

im Rahmen dieses Wanderführers die schönsten und interessantesten Gebiete unserer Stadt zu erschließen. Vielleicht werden wir in nächster Zeit neue Ziele für Sie entdecken. Über Rückmeldungen und Anregungen sind wir dankbar!

Dr. Stephen SOKOLOFF
Dr. Friedrich SCHWARZ

BUCHTIPPS

BOTANIK

Mario LUDWIG: **Der Erlebnis-Planer Natur**

128 Seiten, 157 Farbfotos, broschiert, Preis: € 10,30; München: BLV 2004; ISBN 3-405-16677-2

Der Erlebnis-Planer Natur lädt ein, das ganze Jahr über das Geschehen in der Natur zu beobachten. Auf jeweils einer Doppelseite zeigt der Autor sechs typische Arten des Monats. Die folgenden Seiten präsentieren jeweils Naturphänomene, die zu diesem Zeitpunkt auffällig sind. Im März die blühenden Salweiden oder Erdkröten, im Mai die Rückkehr der Mauersegler, ... Checklisten und Beobachtungstipps geben weitere Hinweise auf das, was in dieser Zeit außerdem zu beobachten ist und lassen Platz, um eigene Beobachtungen zu ergänzen. (Verlags-Info)

BESTIMMUNG

Heiko BELLMANN: **Heuschrecken. Die Stimmen von 61 heimischen Arten**

Audio-CD, Spieldauer 66:47 Min., Beiheft, Preis: € 14,90; Rosenheim: Edition AMPLE; ISBN 3-935329-48-2; Bestell-Adresse: AMPLE Vertrieb, Am Graspoint 44, D-83026 Rosenheim, E-Mail: vertrieb@ample.de

Heuschrecken, auch Springschrecken genannt, erzeugen zum Anlocken des Geschlechtspartners meist Zirplaute. Auf der CD sind die Laute von 61 heimischen Arten zu hören. Das 28-seitige Beiheft enthält Informationen zu Größe, Lebensraum und Ruf laut der einzelnen Arten. Farbbilder und Sonogramme erleichtern das Bestimmen der Arten. (Verlags-Info)

LEBENSRAÜME

Werner HAERDTLE, Jörg EWALD, Norbert HOELZEL: **Wälder des Tieflandes und der Mittelgebirge** (Reihe: Ökosysteme Mitteleuropas aus geobotanischer Sicht)

252 Seiten, 47 Farbfotos, 65 Zeichnungen, 41 Tabellen, Preis: € 71,90; Stutt-

gart: Eugen Ulmer 2004; ISBN 3-8001-3285-0

Das Buch richtet sich an Studierende und Fachwissenschaftler der Biologie, Geographie, Forst- und Umweltwissenschaften, die einen geobotanischen und landschaftsökologischen Zugang zum Thema Wald suchen. Einleitend gibt es einen vegetationsgeschichtlichen Überblick und führt den Leser in die Nutzungsgeschichte der Wälder ein. Im Anschluss erläutern die Autoren anschaulich Artenzusammensetzung und Struktur der wichtigsten Laub- und Nadelwaldgesellschaften des Tieflandes und der Mittelgebirge in ihrer Abhängigkeit von Klima, Boden und Nutzung. Abschließend widmet sich das Buch dem Bereich „Naturschutz“. Wesentliche, für Waldökosysteme bestehende Gefährdungsfaktoren werden erläutert sowie Fragen zu Naturschutzziele und Aspekten der Waldbewirtschaftung beantwortet. (Verlags-Info)

GARTEN

Helmut LOOSE: **Obstbaumschnitt-Praxis**

128 Seiten, 115 Farbfotos, 61 farbige Grafiken, Preis: € 10,30; München, Wien, Zürich: BLV 2004; ISBN 3-405-16774-4

Die komplexen Zusammenhänge beim Obstbaumschnitt sind nicht leicht zu verstehen. Helmut Loose hat seine 30-jährige Erfahrung auf diesem Gebiet in „10 goldene Schnittregeln“ zusammengefasst, die gut nachvollziehbar sind. In den einführenden Kapiteln werden die grundlegenden Fragen geklärt: Warum schneiden wir überhaupt? Wuchsgesetze, die ideale Krone, Werkzeuge, Schnitt-Technik ... In weiteren Kapiteln wird auf die, dem Alter des Obstbaumes entsprechend notwendigen Schnittmaßnahmen, die Schnittbesonderheiten von Kern- und Steinobst, das Veredeln, den Schnitt von Beerenobst, das Auslichten und Verjüngen älterer Bäume u. v. m. eingegangen. (Verlags-Info)

WERBUNG



ZOOLOGISCH-BOTANISCHE GESELLSCHAFT IN ÖSTERREICH

Seit 1851 im Dienste der Wissenschaft

Die Zoologisch-Botanische Gesellschaft ist ein gemeinnütziger Verein und hat den Zweck, das Studium der wissenschaftlichen Zoologie, Botanik und Ökologie anzuregen, die Erforschung der einheimischen Fauna und Flora zu fördern und den Kontakt der Wissenschaftler untereinander und mit einem interessierten Publikum zu vermitteln. Die Mittel für diesen Zweck sind die Publikationen der Gesellschaft, die Gesellschaftsbibliothek sowie die Vorträge und sonstigen Veranstaltungen.



MITGLIEDSCHAFT

Die Mitgliedschaft steht jedem offen. Mitglieder erhalten jährlich die *Verhandlungen* sowie die *Schriften* und werden mehrmals im Jahr durch die *Mitteilungen* über die Aktivitäten der Gesellschaft auf dem Laufenden gehalten. Außerdem können sie die *Abhandlungen* sowie die weiteren Publikationen zu einem Vorzugspreis beziehen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 29 EUR (399,- ÖS). Wenn Sie Mitglied der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich werden möchten, senden Sie ein E-Mail an den Generalsekretär wolfgang.punz@univie.ac.at oder schreiben Sie an die Zoologisch-Botanische Gesellschaft, PF 207, A-1091 Wien. Weitere Informationen finden Sie auf unserer homepage www.univie.ac.at/zoobot.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004_4](#)

Autor(en)/Author(s): Sokoloff Stephen, Schwarz Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: [Naturkundlicher Wanderführer durch die Stadt Linz - 11. Teil: Viel Grün im Grau. Eine Entdeckungsreise durch die Linzer Innenstadt: von der Altstadt über den Bauernberg bis zu den Parkanlagen im Zentrum 8-17](#)